

## ZUSAMMENFASSUNGEN

David R. Green. *Konfliktlinien: Arbeitsstreitigkeiten in London 1790–1870.*

Der Autor untersucht auf der Basis einer systematischen Erfassung von Zeitungen der Werk­tätigen Arbeitsstreitigkeiten in London zwischen 1790 und 1870. Die Streitigkeiten werden nach Typ, Ursache und Branche klassifiziert. Für 294 Streitigkeiten liegen Belege vor, in der großen Mehrheit handelte es sich um Streiks. Das Aufkommen von Streitigkeiten entsprach etwa zyklischen und saisonalen Schwankungen der Ökonomie. Lohnforderungen waren die Hauptursache für Konflikte, wenn auch die Interpretation solcher Streitigkeiten mit der Preisentwicklung verbunden werden muß. Die ernsthaftesten Streitigkeiten gingen mit einem Wechsel der Kontrolle über Beschäftigung und den Arbeitsprozeß einher. Facharbeiter und ungelernete Arbeiter waren an den Streitigkeiten beteiligt, beide zogen Nutzen aus spezifischen Umständen, um die Macht am Arbeitsplatz auszuweiten. Das Ausmaß, in dem London für Streitigkeiten anfällig war, wird diskutiert, und es werden provisorische Vergleiche mit anderen Regionen in Großbritannien gezogen.

Robin Haines, Margrette Kleinig, Deborah Oxley und Eric Richards. *Migration und Chance: Eine antipodische Perspektive.*

Australische Daten können Licht werfen auf britische Fragen bezüglich der Qualität von Immigrant­en-Arbeit und die durch Migration erlangten Chancen im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Drei Fallstudien werden präsentiert. In der ersten Studie werden quantitative Methoden und Berichte von Sträflingstransporten verwendet, um zu beweisen, daß Irland ein "brain drain" erlitt, als Großbritannien industrialisiert wurde, die besten der irischen Arbeiter nach England abzog und manche schließlich nach Australien. Unter Heranziehung einer völlig anderen Datenart kommt die zweite Studie zu bemerkenswert ähnlich positiven Folgerungen über die Qualität von Australiens ersten (staatlich) geförderten Immigrant­en: Drei repräsentative Immigrant­en stehen für die zehntausende von Menschen, die aus dem städtischen und ländlichen Großbritannien zu den entfernten Kolonien segelten. Eine nicht weniger optimistische Sicht der australischen Immigrant­en ein halbes Jahrhundert später wird in der dritten Fallstudie – über weibliche Hausangestellte – dargelegt. Oft als die verarmte, die am meisten unterdrückte und am wenigsten ausgebildete Schicht der Arbeiterschaft bezeichnet, verbirgt das Etikett "Hausangestellte" eine weites Feld interner Rang- und Erfahrungsunterschiede, was zu oft die Vermischung dieser Immigrant­innen mit einem Morast "Überschußfrauen" zur Folge hat. Die Studie hilft die Immigrant­innen vor diesem Schicksal zu retten und versieht sie mit Individualität und Willen; sie offeriert die Vision der interkontinentalen peripatetischen Dienstbotin, die ihren Weg über den Globus steuert und den kolonialen Arbeitskräftemangel nutzt, um ihre Mobilität und ihre Familienstrategien zu maximieren. Diese Migrant­en erheben sich als Individuen aus der Masse, es sind Gesichter mit Namen, Menschen mit einer Agenda.

Ben Maddison. *Arbeitskommodifikation und das Selbstverständnis von Facharbeitern im Australien des späten 19. Jahrhunderts.*

In diesem Artikel wird das Konzept der Arbeitskommodifikation (d.h. das zur Ware machen der Arbeit) verwendet, um die üblichen historiographischen Porträts von Facharbeitern im Übergang zum industriellen Kapitalismus einer Kritik zu unterziehen. Die Bedeutung, die Facharbeiter im Australien im 19. Jahrhundert ihrer eigenen Arbeit gaben, ging weit hinaus über ein Repertoire technischer Fähigkeiten. Sie betrachteten Fachfertigkeit als eine sozio-biologische Disposition, die für einen bestimmten Menschentyp (erwachsen, männlich, angelsächsisch) spezifisch ist, und diese Auffassung verband die Arbeit der Handwerker und ihr Selbstverständnis eng miteinander. Kapitalistischer industrieller Wandel drohte diese Verbindungen zu zerreißen. Die exklusive Gewerkschaftspolitik, die die Facharbeiter ersannen, kann so aufgefaßt werden, daß es nicht einfach darum ging, den Mitgliedern einen günstigeren Platz auf dem Arbeitsmarkt zu verschaffen, sondern um handwerkliches Selbstverständnis und Identität vor der zerstörerischen Wirkung der Arbeitskommodifikation zu schützen.

Übersetzung: *Klaus Mellenthin*